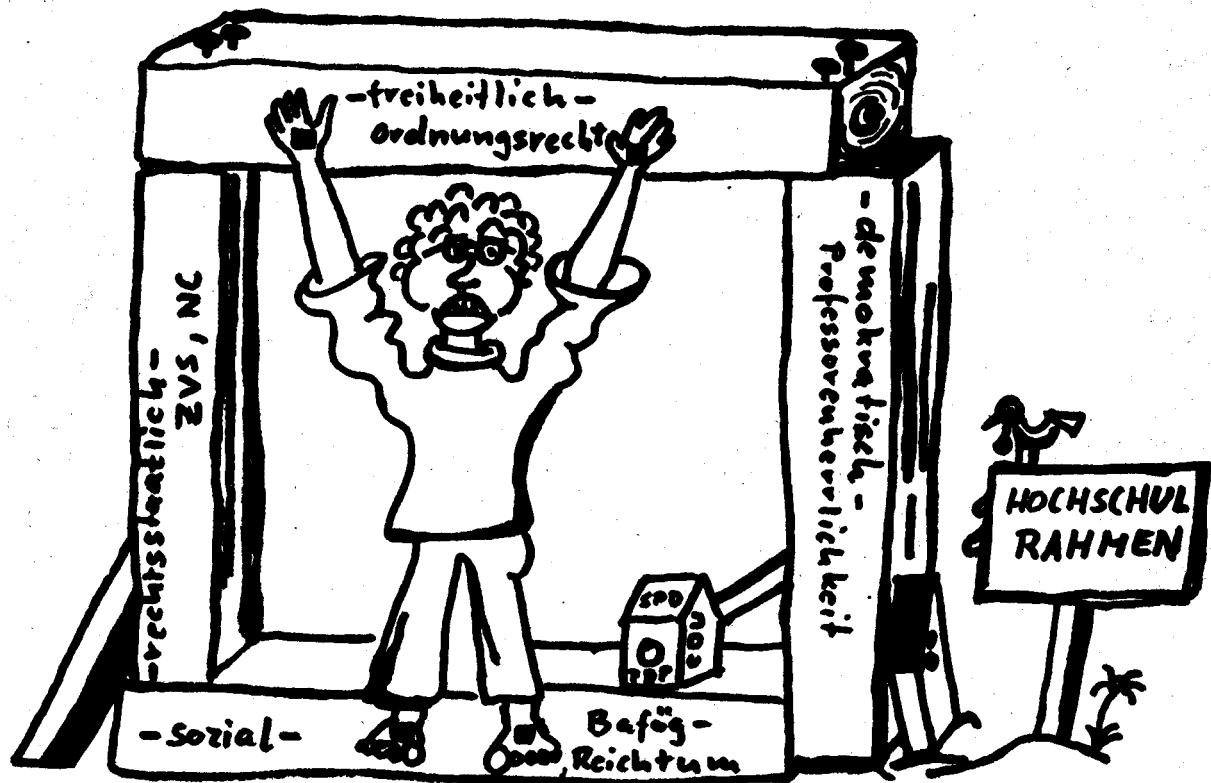


1. 7.

FACHSCHAFTS INFO 10 WS75/76

Fachschaft und Basisgruppe Maschinenbau



Inhalt:

Was bringt uns das Hochschulrahmen Gesetz?.....	S.2
Schwere Zeiten für Ingenieure.....	S.5
Die Lehre aus TM3.....	S.7
Die Lehre der "Technischen Mechanik".....	S.9
Ein Briefwechsel.....	S.11
Anspruch und Wirklichkeit (ein Text aus Marburg).....	S.13
Beurteilung von Übungen sowie Vorleistungsklausuren und Vorprüfung.....	S.15

MB 20 WS 76/77

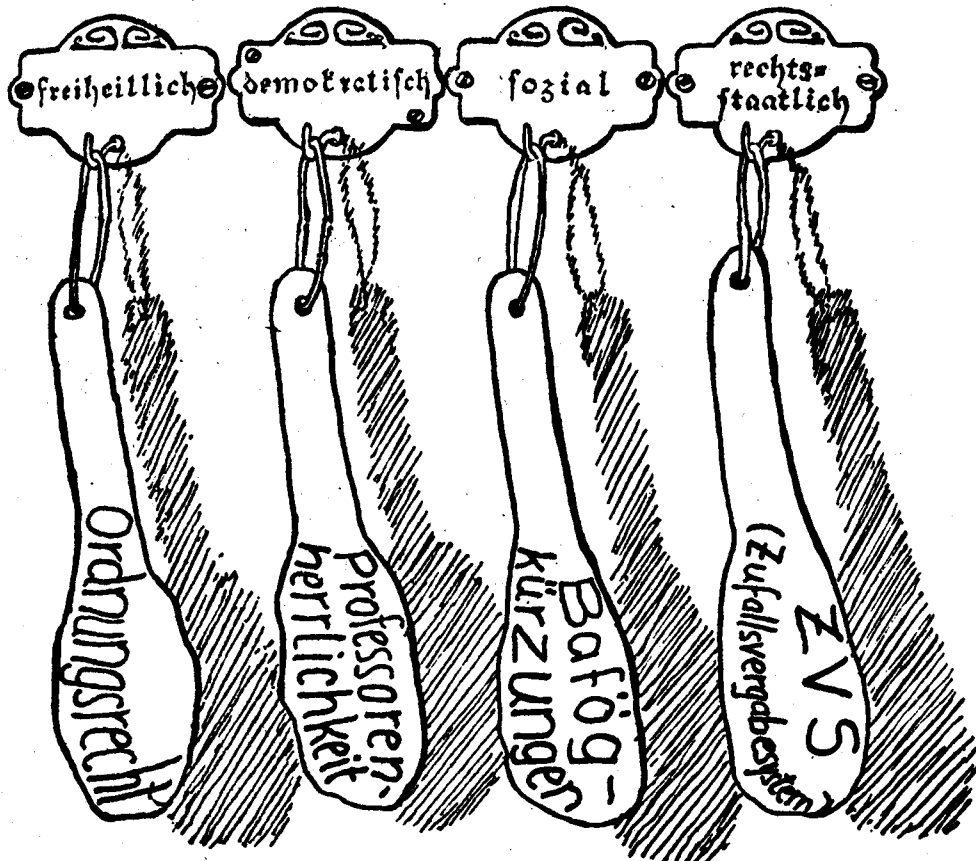
Was bringt uns das Hochschulrahmengesetz ? oder

Statt Reformatischlein - deck-dich

Knüppel aus dem Sack

"Die Regelstudienzeit bis zum ersten berufsqualifizierenden Abschluß soll vier Jahre nur in besonders begründeten Fällen überschreiten".... bzw "bereits innerhalb von 3 Jahren zu einem ersten berufsqualifizierenden Abschluß führen" (§11 (3)). (laut Leussink sind die Ingenieurwissenschaften für ein Drei-Jahresstudium geeignet). "Die Regelstudienzeit ist maßgebend für die Gestaltung der Studienordnung....." (§11 (2)). Die "Studieninhalte sind so auszuwählen und zu begrenzen, daß das Studium in der Regelstudienzeit abgeschlossen werden kann." (§12 (2)). Auszuwählen sind die "Inhalte und Formen des Studiums ... im Hinblick auf..... die Bedürfnisse der beruflichen Praxis und die notwendigen Veränderungen in der Berufswelt" (§9 (1)). Daran sind (in den Studienreformkommissionen) "Fachvertreter aus der Berufspraxis zu beteiligen" (§10 (3)) - gemeint sind doch wohl Interessenvertreter der Industrie, denn Arbeitervertreter, die im ersten HRG-Entwurf noch erwähnt wurden, sind gestrichen.

Sinn dieser Reglementierung von Studienzeit und Studieninhalt ist die Rationalisierung des Kostenfaktors Ausbildung. Rationalisierung an sich ist nichts Schlechtes, hier werden jedoch Fachidioten gezüchtet - Leute deren Wissen auf die kurzfristigen Bedürfnisse der Industrie zurechtgeschnitten ist und die zum Erhalt der herrschenden Ordnung beitragen sollen. Dies zeigt sich auch in "Ziele des Studiums" (§8 (1)), wo "wissenschaftliches Denken" als Studienziel gestrichen wurde, das Ziel, "zu verantwortlichem Handeln in einem freiheitlichen, demokratischen und sozialen Rechtsstaat zu befähigen", festgelegt wird. Die herrschende Ordnung wird zur ewigen Wahrheit, zum Gelben vom Ei erklärt.



ZufallsVergabeSystem

Der bisher als Provisorium ausgegebene Numerus Clausus wird jetzt gesetzlich sanktioniert. Das bisher mit dem Abitur erworbene Recht auf einen Studienplatz wird eingeschränkt. Das Ergattern eines Studienplatzes wird zum Privileg. Im Amtsdeutsch liest sich das so: "Die Worte Anordnung einer Zulassungsbeschränkung werden ersetzt durch die Worte Festsetzung einer Zulassungszahl" (§33 in zwei aufeinanderfolgenden HRG-Versionen). Am eigentlichen Zulassungsverfahren ändert sich im Wesentlichen nur, daß während der Wartezeit nicht studiert werden darf. Die Zulassungsbeschränkungen haben verschiedene Auswirkungen:

- Streberei und Schleimerei schon in der Schule
- frühzeitig wird den Schülern solidarisches Handeln abgewöhnt, geschult werden sie in systemkonformem Ellenbogengebrauch
- die eh schon immer eingeschränkte freie Wahl des Berufs wird hier nun auch im Bereich der Akademiker restlos ad absurdum geführt
- an die Stelle der persönlichen Berufsperspektive tritt der Zufall d.h. die Abhängigkeit von Angebot und Nachfrage in der Industrie, die gesamtgesellschaftlich planlos verlaufen. Auch die Ausbildung der Akademiker wird der Anarchie der Produktion ausgeliefert.

Beispiel eines Bekannten:

Der Aufforderung gemäß hat er drei Studienrichtungen auf dem ZVS-Bogen angegeben. Für alle drei Richtungen war ein Vorpraktikum notwendig. Zwei Praktika hat er gemacht. Im dritten Fach wurde er zugelassen, konnte aber nicht studieren, weil ihm da das Praktikum gefehlt hat.

gut geschmiert ...

Wird mit Regelstudienzeit und Rahmenprüfungsordnung sowie der Erstellung der Studienpläne die Hochschulautonomie in weiten Bereichen aufgehoben, so werden die verbliebenen Kompetenzen ohne viel Mitbestimmungsfirlefanz den Professoren zugeschanzt. Sie haben die Mehrheit in allen wesentlichen Gremien (§42 (3)). Mit der fast uneingeschränkten Erlaubnis zu Nebentätigkeiten (z.B. Beraterverträge), durch die Professoren zusätzliche Gelder neben ihrem ohnehin großen Gehalt einstecken, wird ihnen ihre neue Funktion im System schmackhaft gemacht. Fast uneingeschränkt ist die Erlaubnis zu Nebentätigkeiten deswegen, weil die Kontrollmöglichkeiten gestrichen wurden, die mit Rücksicht auf die Diskussion in der Öffentlichkeit in früheren Entwürfen enthalten waren. Es besteht keine Einflußmöglichkeit von Hochschulgremien, sondern nur Anzeigepflicht gegenüber der "zuständigen Behörde" (§56).

Wie man in den Wald hinein ruft so schallt es heraus

Die Lage an den Hochschulen, auch in Darmstadt, ist ^{gekennzeichnet} durch sich verstärkenden Widerstand gegen Mensapreiserhöhungen (an der Fachhochschule), gegen Wohnheimmieterhöhungen (Mieterstreik), gegen Prüfungsdruck (im letzten Semester in Chemie), gegen Tests (im 3. Semester in TM und in Mathe), gegen politische Disziplinierung (Streik an der Fachhochschule), gegen die Einschränkung der politischen Rechte der Studentenschaft (Marburg). Auch Widerstand gegen neue Verschärfungen aus dem HRG soll erstickt werden durch die Drohung mit dem Ordnungsrecht §31.

In Staatsdeutsch: "Die Einschreibung zum Studium kann widerrufen werden, wenn ein Student durch Anwendung von (körperlicher- ist aus dem vorhergehenden Entwurf gestrichen) Gewalt, durch Aufforderung zur Gewalt oder durch(unmittelbare - gestrichen) Bedrohung mit Gewalt

1. den Betrieb einer Hochschuleinrichtung...oder die Durchführung einer Hochschulveranstaltung behindert oder

2. ein Hochschulmitglied von der Ausübung seiner Rechte und Pflichten abhält oder abzuhalten versucht.

Gleiches gilt, wenn ein Student an den in Satz 1 genannten Handlungen teilnimmt oder wiederholt Anordnungen zuwiderhandelt, die gegen ihn von der Hochschule wegen Verletzung seiner Pflichten nach §40 Abs. 4 getroffen worden sind." (§31 (1))

"Alle Mitglieder...haben sich so zu verhalten, daß die Hochschulen ... ihre Aufgaben erfüllen können und niemand gehindert wird, seine Rechte und Pflichten an den Hochschulen wahrzunehmen. ..."
(§ 40 (4))

Hier ist ein Gummiparagraph geschaffen worden, durch

- den selbst Zwischenrufe in Seminaren und Vorlesungen
- die Aufforderung zur Diskussion (z.B. über Sinn und Unsinn von Tests)

willkürlich (je nach Opportunität) zur Gewalt erklärt werden kann.

Wenn das Gewalt ist, werden wir dann auf Gewalt verzichten können?

Die Zustände, die die Studenten zwingen, für die Verbesserung ihrer Lage was zu tun, sind vorhanden - diese Gewalt wird sich kaum verhindern lassen.

Für die Studenten wird ein Sondergesetz, "besonderes Gewaltverhältnis" außerhalb des allgemeinen Strafgesetzes geschaffen, genauso wie für Ausländer und Wehrpflichtige.

"Das Landesrecht kann vorsehen, daß an Hochschulen zur Wahrnehmung hochschulpolitischer, sozialer und kultureller Belange der Studenten sowie zur Pflege der überregionalen und internationalen Studentenbeziehungen Studentenschaften gebildet werden." (§ 45 (1))

In dem Maße, wie die bisher noch legalen studentenschaftlichen Interessenvertretungsorgane (Fachschaften und Asten) und ihre Tätigkeit (Wahrnehmung des politischen Mandats) für ungesetzlich erklärt werden, werden die Studenten verstärkt zur "Anwendung von Gewalt" im Sinne dieses Gesetzes gezwungen. Die Existenz der Asten und Fachschaften wird der Willkür der Landesregierung überlassen, die Inanspruchnahme des politischen Mandats wird verboten. Wann wird der ASTA zur kriminellen Vereinigung (im Sinne des §129 StGB) erklärt.

**Gegen alle Macht wird weitergedacht
wird weitergemacht mit aller Macht**

Wird uns auf der einen Seite verboten, unsere studentischen Angelegenheiten in die Hand zu nehmen, und versucht, uns unsere Organisation zu nehmen, so wird kritische Forschung im Dienst der Gesellschaft abgeschafft, indem Absatz 2 aus §24 "Aufgaben der Forschung" gestrichen wird:

"Die Forschung in den Hochschulen dient auch der Analyse von Problemen in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens und zeigt wissenschaftlich begründete Lösungsmöglichkeiten auf. Sie soll die besonderen Aufgaben, die sich in der Region der Hochschule stellen, berücksichtigen." (z.B. Kernkraftwerk Biblis, Müllgrube Messel, u.a.).

So wie uns die Änderung gesellschaftlicher Verhältnisse verboten wird, so soll uns selbst verboten werden, darüber nachzudenken. Wir werden uns weder die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Fragen, noch das Recht, zu allen politischen Fragen in Wort, Schrift Bild und Tat Stellung zu beziehen, nehmen lassen.

Schwere Zeiten für Ingenieure

Als ich 1971 anfang Maschinbau zu studieren, schrieb die Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ) in ihrer Serie: "Was werden?" gerade über den Maschinenbau Ingenieur. Dies hörte sich nicht schlecht an.

"...daß Maschinenbauingenieure in allen zweigen der Wirtschaft sehr gesucht sind. Besonders die Automobilindustrie rechnet mit einem steigenden Bedarf von Ingenieuren, den sie auf lange sicht kaum zu decken können glaubt. Man kann also jungen Leuten aus diesem Grunde nur raten Maschinenbauingenieure zu werden."

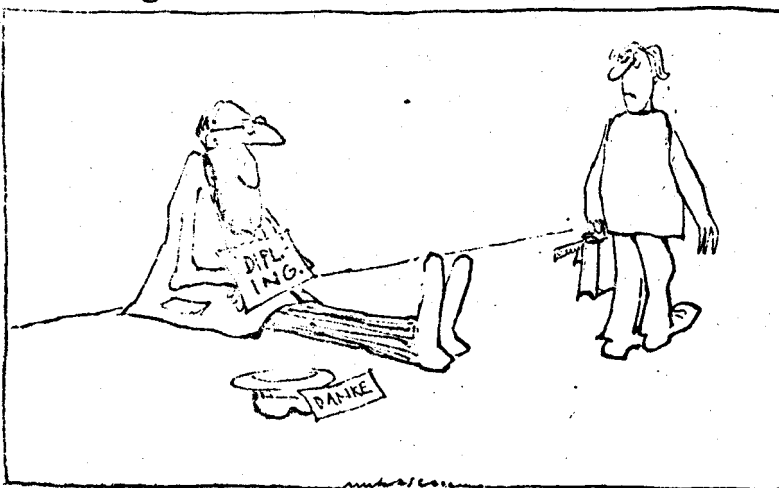
Inzwischen bin ich im 9. Semester und die "lange Sicht" der Industrie ist schon zuende, denn inzwischen "glaubt" sie ihren Bedarf anscheinend doch decken zu können.

Am 10.11.75 wurden in der FAZ in der Reihe "Was werden?" wieder einmal die Ingenieure untersucht. Diesmal unter der Überschrift: "Schwere Zeiten für Ingenieure!"

Hier ließt sich der Rat an die "jungen Leute" etwas anders.

"Die Aussichten für Ingenieure des Maschinen- und Fahrzeugbaues auf einen Arbeitsplatz haben sich im ersten Halbjahr wiederum verringert. Besonderst Berufsanfänger haben es schwer da die Unternehmen hohe Anforderungen an das Können und den Erfahrungsschatz ihrer künftigen Mitarbeiter stellen."

1971 wurde außer der Schwierigkeit des Studiums selbst: "...Durchfallquoten von 50% an manchen Hochschulen sprechen eine deutliche Sprache." als Problem nur die Karrierechance gesehen. "Zweifelloos ha-



ben Wirtschaftswissenschaftler und Juristen die besseren Karrierechancen." Heute sieht die Problematik etwas anders aus. "Die Zahl der bei den Fachvermittlungsstellen neu gemeldeten Stellenangebote für Ingenieure ist...zum vergleichbaren Vorjahreszeitraum um 10% auf 5170 zurückgegangen. Gleichzeitig suchen mehr Ingenieure eine Arbeit; die Zahl der Bewerber stieg um 22% auf fast 8000."

1971 "...sind mit dem weitverbreiteten Mangel an Ingenieuren auch die Gehälter gestiegen...für Diplom Ingenieure liegt die Dotierung zwischen 2200 und 2500DM."

Heute ist von Geld nicht die Rede (außer in der Form von "zu hoch geschraubten Erwartungen"). Wer eine Stelle haben will bei dem ist "von Gewicht", "...neben dem persönlichen Gesamteindruck, der Examensnote, der Studiendauer und dem Alter auch Fremdsprachenkenntnisse..."

1971 "Viele große Unternehmen bieten...erst einmal einegezielte innerbetriebliche Ausbildung,...diese Trainee-Programme dauern manchmal 2bis3 Jahre (...) und haben sich nach Ansicht der Firmen gut bewährt."

Nun ja selbst Konservative Leute können nicht alles bewährte beibehalten. Heute ließt sich das so: "...schätzen viele Unternehmen den Praxisbezug des Fachhochschulstudiums höher ein, von dem sie sich vielseitigere Verwendungsmöglichkeiten ohne zu lange Einarbeitungszeit versprechen."

Für uns cand.Dipl.ing. besonders schmerzlich ist: "Bei Aufgabenstellungen, für die Diplomingenieure und graduierte Ingenieure gleichermaßen eingesetzt werden können, besitzen die graduierten im allgemeinen wegen ihres niedrigeren Anfangsgehalts einen gewissen Wettbewerbsvorsprung."

Arbeitslose Ingenieure Ende Mai 1975	
Maschinen- und Fahrzeugbau	2 470
Elektrotechnik	1 900
Architekten und Bauingenieure	4 350
Vermessungsingenieure	120
Bergbau-, Hütten- und Gießereingenieure	300
übrige Fertigungsingenieure	300
sonstige Ingenieure	330
Wirtschaftsingenieure	330
Zusammen	9 200

Man muß in dieser schwierigen

Situation die Arbeitsvermittlung

in ihrer Haltung bestärken. Sie weist darauf hin: "...daß viele ihre Vermittlungschancen durch Sonderwünsche hinsichtlich des Arbeitsplatzes, der Branche, der Region sowie durch überhöhte Einkommenserwartungen zusätzlich einengen."

Man darf jetzt nur nicht irre werden in seinem Vertrauen zur sozialen Marktwirtschaft denn auch hier setzt sich vermutlich nur die pure Notwendigkeit über den Arbeitsmarkt durch. Wie befreiend wirkt es da doch wenn in derselben Nummer der FAZ auch ein Artikel steht unter der Überschrift: "Der Bäckerberuf findet wieder Zuspruch!" Darin wird ausgeführt, daß bei Bäckern eine Zunahme der Lehrlinge von 61% bei Metzgern sogar von 124% zu beobachten ist. Laut FAZ folgen sie zwar "...mehr der Not als dem eigenen Triebe." als sie diese Berufe ergriffen aber auch hier erkennt der Kundige sofort das wohltätige wirken der Marktwirtschaft. Mit sanftem Druck ordnet sie die Berufsschicksale dem Bedarf entsprechend.

Metzger werden gebraucht keine Ingenieure!

Die Lehre aus TM 3

Am Dienstag, 4.11.75, wurde in TM 3 der erste Test geschrieben. Danach konnten sich die meisten ausrechnen, daß sie ihn nicht bestanden hatten. Am nächsten Montag wurde Prof. Woernle mit einem 10minütigen Pfeifkonzert empfangen. Es gelang ihm aber, die Studenten auf den nächsten Tag zu vertrösten.

Am nächsten Tag (Dienstag, 11.11.75) begann die Vorlesung auch erst nach einem Pfeifkonzert. Kurz vor der kleinen Pause begann Prof. Woernle die Testaufgaben zu besprechen und gab bekannt, daß die erforderliche Punktzahl von 5 auf 6 gesenkt wurde. Gleichzeitig begannen die, die in der Fachschaft mitarbeiten, das Flugblatt "Rekordquote in TM" zu verteilen. Prof. Woernle wurde mehrmals durch Pfiffe unterbrochen und forderte dann die auf nach vorne zu kommen, die mit ihm diskutieren wollten. Da gingen ungefähr 50 Studenten auf die Bühne. Während der Diskussion wand sich Prof. Woernle "wie ein Aal", d. h. dem einen sagte er dies, dem anderen das. Aber es wurde kein Mikrophon benutzt und so nicht genügend Öffentlichkeit hergestellt. Er sagte, es läge ihm vor allem darauf an, daß der Stoff verstanden wird, andererseits wollte er die Leute nicht zwingen, sich den Stoff noch mal durchzuarbeiten. Gegen eine Hausgabe sagte er, daß sie es leider den Studenten selbst überlasse, abzuschreiben oder den Stoff nochmal durchzuarbeiten. Überzeugen konnte er so keinen. Die Studenten verabschiedeten dann die auf dem Flugblatt vorgeschlagene Resolution ziemlich einstimmig.

"Wir, die Studenten von Mechanik 3, fordern, daß auch der Fachbereich Mechanik sich an die Resolution des Fachbereichsrates Maschinenbau vom 15.4.75 hält, nach der "die Zulassung zur Vorprüfung nicht vom Ergebnis einer Vorleistungsklausur abhängig gemacht werden darf".

Als Sofortmaßnahme fordern wir wegen der hohen Durchfallquote eine Wiederholungsmöglichkeit für die nicht bestanden Tests in Form einer Hausaufgabe oder eines leichteren Tests."

Der Rest der Vorlesung fand nicht statt, weil die Diskussion so lange dauerte. Als nachmittags die Rest ausgegeben wurden war auch klar, was die Senkung der Punktzahl gebracht hatte: nichts, d. h. 90 % durchgefallen. Am Lehrstuhl hing ein Zettel, der die Hilfsassistenten anwies, Diskussionen in den Übungsgruppen zu verhindern. Einem Hiwi (Student), der den Test auch zu schwer fand, wurde vorgeworfen, er "mache wohl mit den Studenten gemeinsame Sache". Es wurde trotzdem diskutiert. Einige meinten, was an anderen Hochschulen klappen würde, nämlich Boykott von Tests und Vorlesungen, könnenman in Darmstadt nicht machen.

Am Donnerstag trafen sich mehrere Studenten von TM 3, um ein Flugblatt für die nächste Woche vorzubereiten. Dabei waren auch einige Bauingenieurstudenten, denn bei denen war der Test noch schlimmer ausgefallen. Man einigte sich auf die Forderung nach einem Wiederholungstest und brachte sie Prof. Woernle schon am Freitag, damit er am Montag eine konkrete Antwort geben konnte. Es wurde vorgeschlagen, im Flugblatt dazu aufzufordern, wenn Prof. Woernle die Forderung nicht erfüllt, die Vorlesung

zu verlassen. Das wurde jedoch abgelehnt, weil, wenn zu wenige rausgingen, das keinen Eindruck machen würde.

Am Montag (17.11.75) wurde das Flugblatt vor der Vorlesung verteilt. Aber noch bevor alle Studenten Gelegenheiten hatten, es durchzulesen und sich gemeinsam zu überlegen, was sie machen, lehnte Prof. Woernle die Forderung ab. Es gelang ihm, ohne Widerstand zur Tagesordnung überzugehen. Einige machten sich mit Pfiffen Luft, aber die meisten hielten ihre Wut im Bauch.

Einige von der Fachschaft versuchten danach, nochmal mit den Leuten, die sich Bonnerstag getroffen haben, darüber zu diskutieren, aber das war schon keine Zeit mehr, denn die meisten lernten für den nächsten TM Test (es gelang erst am 3.12.75 im Verlauf der Informationsveranstaltung der Fachschaftsvertretung).

Die Aktion hat gezeigt, daß die Auseinandersetzung nicht allein mit Resolutionen und Diskussionen für uns entschieden werden kann. Wird man nicht das nächste Mal weitergehende Aktionen wie Besuche am Fachbereich, Test- und Vorlesungsboykott ausprobieren müssen?

Anzeige:

SOZIALISTISCHE ★ LITERATUR

Das Kollektiv-Buch, eine Gruppe Darmstädter Studenten, hat es sich zur Aufgabe gemacht, sozialistische und sonst in Darmstadt kaum erhältliche Literatur anzubieten. Politisch stehen wir den Basisgruppen, dem Zentralrat und der "Sozialistischen Hochschulinitiative (SHI)" nahe, deren Informationsmaterial bei uns am Büchertisch auch immer erhältlich sein wird. Als weitere politische Aufgabe betrachten wir es, den Aufbau eines "Sozialistischen Zentrums" in Darmstadt mit zu tragen. Weitere Informationen über unsere Arbeit und eventuell eure Mitarbeit könnt ihr an unserem Stand erfahren.

★ Unser Angebot:

Arno Münster	Portugal (Info Üb. 1 Jahr Rev.)	8,- DM
Fernando Mires	Die Militärs und die Macht	9,- DM
Port./Spa. Gruppe	Berlin Portugal/Spanien Info	3,50 DM
René Scherer	Das dressierte Kind	6,50 DM
F.C. Delius	Ein Bankier auf der Flucht	7,- DM
Erich Fried	Fast alles Mögliche	12,80 DM
Tintenfisch 8	Jahrbuch für Literatur	6,80 DM
Rainer Duhm	Krise und Gegenwehr	7,- DM
Peter Schneider	...schon bist du ein Verfassungsfeind	8 DM
Ton, Steine	Scherben Doppel LP (neu!!!)	22,50 DM
weitere spanische, chilenische, portugiesische und deutsche politische Lieder zu Preisen zwischen 15 bis 22 DM		



jeden Dienstag
und Donnerstag

11³⁰ - 14⁰⁰ Uhr

kollektiv-buch

Mensabüchertisch der Technischen Hochschule

Hiermit nur ein kleiner Ausschnitt aus unserem aktuellen Informationsmaterial zu Fragen der Hochschulpolitik, Arbeiterbewegung, Ökonomie und Pädagogik. Außerdem liegen regelmäßig verschiedene linke Zeitschriften ("links", Langer Marsch, Log-Zeitung etc.) auf unserem Büchertisch und die neueste Frauenliteratur (Frauenzeitung). In der Kiste mit den "Sonderangeboten" befinden sich stark reduzierte Bücher und Sonderausgaben.

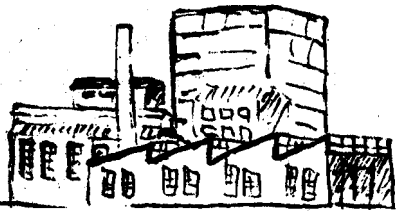
Die Lehre der Technischen Mechanik



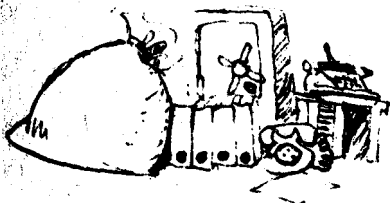
Ein Prof. braucht



um einen Studenten
fertig zu machen



eine ganze TH



Kapital, einen
Verwaltungsapparat

Kennt nicht jeder von uns das Gefühl, das man bekommt, wenn man den ersten Test nicht bestanden hat? Wenn man den zweiten Test nicht bestanden hat? "Jetzt muß ich aber alle Tests schaffen!" usw. und wird von Test zu Test nervöser, und erst recht dann in der (Semestral-) Klausur. Bis sich die psychische Anspannung auch körperlich auswirkt: Herzklopfen, komisches Gefühl im Magen (wer darüber lacht, der ist sich mit der anderen Seite, d. h. den Professoren, enig).

Sah es am Dienstag (11.11.75) oberflächlich so aus, als würden die Studenten den Vorlesungsbetrieb stören, so stört doch in Wirklichkeit die Organisation des Vorlesungsbetriebs die Studenten. Das Wort "Betrieb" steht hier nicht zufällig, denn die 1969 eingeleitete Hochschulreform erinnert uns mehr an eine Rationalisierung.

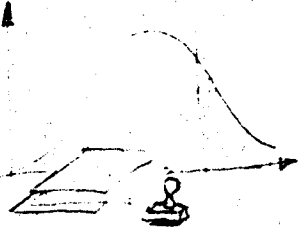
Haben wir uns bis jetzt gefragt, zu was Tests gut sind, und auch schon Antworten angedeutet, so müssen wir uns auch mal die Frage stellen: "Wozu Technische Mechanik?" oder

"Warum TM als Extra-Fach?"

Daß es das Fach Technische Mechanik überhaupt gibt, ist ein Ergebnis der Arbeitsteilung. Warum schreitet diese Arbeitsteilung so weit fort, daß sie uns nicht mehr einsichtig ist? Es ist uns im ersten Semester nicht einsichtig, warum man Technische Mechanik lernt; man macht es eben, weil einen die Tests dazu zwingen. Erst im 2. und 3. Semester kann man die Kenntnisse in den Konstruktions- und Rechenübungen zu Maschinenelemente einsetzen und stellt dabei fest, daß man die Kenntnisse kaum in die Konstruktionen umsetzen kann. Während in Maschinenelement komplexere Probleme (Arbeitssicherheit, Gestalt, Werkstoff, Herstellung, Wirtschaftlichkeit) bearbeitet werden, reduziert die Technische Mechanik das Problem auf "das Denken in Formeln" (Zitat: Marguerre TM I Vorwort). Der Effekt ist die Zerstörung der Zusammenhänge, Spezialisierung, Einseitigkeit im Denken und Handeln. Dies entspricht den Anforderungen des Kapitals an den Ingenieur (nicht seinen eigenen). Das Kapital hat am Produkt (der Ware) nur ein Verkaufsinteresse, deshalb hat es nur ein Interesse an der Arbeitskraft des Ingenieurs und er soll nicht über den Rahmen der ihm gestellten Aufgabe hinaus über Sinn und Unsinn dessen nachdenken, was er konstruiert. Beste Voraussetzung dafür ist, wenn er nicht mehr in der Lage ist, größere Zusammenhänge (auch gesellschaftliche) zu erkennen, sondern ohne lange zu überlegen die ihm gestellte Aufgabe lösen kann (genauso im Test: wer lange überlegen muß und nicht schon den fertigen Rechengang irgendwo im Kopf oder in den Unterlagen hat, schafft den Test kaum).



einen Haufen
Assistenten Hiwis
und Hausmeister



'ne Menge Tests
und Klausuren



Das ist umgekehrt
doch viel einfacher

Denn Nachdenken würde die Lösung der Aufgabe behindern, d. h. es würde länger dauern. Das kann sich kein Betrieb leisten, wo es heute bei der Konkurrenz (z. B.: BBC) schon Richtzeiten für Konstrukteure gibt.

Ein anderer Effekt ist, daß der einzelne nicht überschauen kann, zu welchem Produkt (Ergebnis) er beiträgt und er auch dadurch keine Verfügung darüber hat.

Daß es das Fach Technische Mechanik gibt und die Formen, in denen es vermittelt wird, ist ein Ergebnis dieser (fortgeschrittenen) Arbeitsteilung. Unser Ziel kann deshalb nur sein, die Aufhebung der Arbeitsteilung, d. h. jeder sollte aufgrund einer Ausbildung die Möglichkeit haben, alle Arbeiten auszuführen, zu durchschauen, zu kontrollieren. Warum sollen nur Politiker das können: gestern Verteidigungsminister, dann Finanzminister, heute Allwissend.

Nicht nur die (Trennung) Teilung der einzelnen Fächer und Institute, der Geistes- und Naturwissenschaften muß aufgehoben werden, sondern auch die Trennung von Hand- und Kopfarbeit, ebenso die Trennung von Ausbildung und Produktion. Einerseits versucht das System, die Arbeitsteilung aufrecht zu erhalten, weil sie für es notwendig ist. Andererseits hat sich schon gezeigt, daß sich bestimmte Probleme nicht ohne teilweise Aufhebung der Arbeitsteilung lösen lassen, z.B.: Umweltschutz, Stadtplanung. Deshalb hat dieser Prozeß schon begonnen; er kann aber erst im Sozialismus auf der Basis der Befreiung der Produktivkräfte abgeschlossen werden. Das bürgerliche Erziehungssystem wird abgelöst durch ein System, in dem Bildung und Produktion zusammenfallen, eine Einheit bilden.

BASISGRUPPE:
dienstags +
donnerstags

18⁰⁰ h R 11/102



Ein Briefwechsel

Prof. Dr. E. Krämer
Fachgebiet Maschinendynamik
Fachbereich 16 (Maschinenbau)

61 Darmstadt, Petersenstraße 18
Telefon (06151) 16 34 60 + 16 35 61

Technische Hochschule
Darmstadt



An den Vorstand der
Fachschaft Maschinenbau
=====

Ihr Zeichen

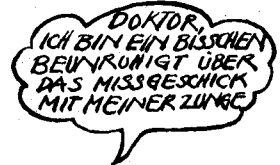
Ihre Nachricht vom

Unser Zeichen

Datum

Kr/JÖ

5. Nov. 1975



In der Oktober-Ausgabe Ihres Info-Heftes äußerten Sie Ihre Meinung über meine Vorlesung in Maschinendynamik. Nachdem Sie es nicht für nötig hielten, vorher mit mir über den Inhalt Ihrer Kritik zu sprechen und die Form Ihrer Veröffentlichung jeden Anstand außer acht läßt, möchte ich nicht darauf eingehen.

Im übrigen mögen Sie zur Kenntnis nehmen, daß ich mich bisher nie einer Kritik entzogen habe und daß ich mir auch zukünftig für ein sachliches Gespräch immer Zeit nehmen werde.

G. Krämer



Herrn Dekan, Prof. Dr. Spurk zur Kenntnis

Prof. Dr. E. Krämer
Fachgebiet Maschinendynamik
Fachbereich 16 (Maschinenbau)

61 Darmstadt, Petersenstraße 18
Telefon (06151) 16 34 60 + 16 35 61

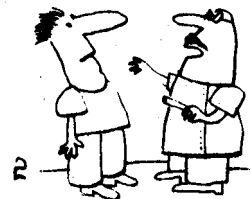
An den Vorstand der
Fachschaft Maschinenbau
=====

Darmstadt, den 7.11.1975
Kr/Ri

Am Dienstag, dem 5.11.1975, teilte mir Ihr Herr Spiewack telefonisch mit, daß Sie mit mir über meine Vorlesung sprechen wollen. In meinem Schreiben vom 5.11.1975 an Sie erwähnte ich, daß ich für ein sachliches Gespräch bereit wäre. Als Voraussetzung hierfür erwarte ich jedoch, daß ein beauftragter Vertreter Ihrer Gruppe die in Ihrem Info -Heft geäußerten beleidigenden Angriffe gegen meine Person in aller Form zurücknimmt.

Danach stehe ich Ihnen zu einer Aussprache in einem meiner Diensträume auf der Lichtwiese zur Verfügung.

G. Krämer



Fachschaftsvertretung
Maschinenbau
Technische Hochschule Darmstadt
61 Darmstadt
Hochschulstraße 1

den 20.11.1975

Herrn
Prof. Dr. E. Krämer
Lehrstuhl für Maschinendynamik

61 Darmstadt
Petersenstraße 18

Betr.: Ihre Schreiben zur Vorlesungskritik im Fachschafts-
info 9

Sehr geehrter Herr Krämer!

Bezugnehmend auf den Artikel des Info 9, in dem Ihre Maschinen-
dynamikvorlesung kritisiert wurde, und Ihre beiden Schreiben,
nimmt die Fachschaftsvertretung wie folgt Stellung:

Verantwortlich im Sinne des Presserechts für den Inhalt des
Infos ist die Fachschaftsvertretung Maschinenbau.

Ziel der Kritik ist die Verbesserung der Vorlesung.

Wesentlich ist uns die inhaltliche Aussage, eine persönliche
Beleidigung war nicht beabsichtigt und kann auch nicht in
unserem Interesse liegen. Die Kritik wurde zum Teil in die
Form einer Satire gekleidet, um die persönlichen Eindrücke
der Hörer humorvoll überspitzt wiederzugeben. Gewählt wurde
diese karikaturistische Form, um den Unmut der Studenten über
mangelnde didaktische Fähigkeiten vieler Professoren zu
artikulieren. Da Ihre Vorlesung außerdem Pflichtfach ist,
wurde sie als Gegenstand unserer Kritik ausgewählt.

Des weiteren hat der Artikel den Sinn, den Studenten diesen
Problembereich aufzuzeigen, ihnen die Möglichkeit zu geben,
persönliche Schwierigkeiten zu erkennen und einordnen zu
können, und ihnen zu zeigen, daß dieses Problem allgemeiner
Natur ist und nicht nur bei einzelnen existiert. Die Studenten
sollen dadurch angeregt werden, ihre Interessen selbst zu
artikulieren und entsprechende Verbesserungen zu fordern.

Darüberhinaus sind wir grundsätzlich der Meinung, daß der-
artige Probleme, die alle Studenten eines Fachbereichs
betreffen, öffentlich zur Sprache kommen sollen, deshalb
haben wir öffentlich Kritik geübt. Dies hat nicht zuletzt
den Grund, daß wir die Erfahrung gemacht haben, daß bei
Gesprächen von einzelnen Fachschaftsvertretern oder Studenten
mit Professoren unsere Kritik nicht ernst genommen oder
sogar lächerlich gemacht wurde.

Nichtsdestotrotz sind wir gern bereit, in einem Gespräch mit Ihnen unsere Kritik zu konkretisieren, mit dem Ziel die Vorlesung zu verbessern. Außerdem sind wir selbstverständlich bereit, im Rahmen der Berichterstattung über diese Auseinandersetzung eine Stellungnahme Ihrerseits in unserem nächsten Info zu veröffentlichen.

Wünschenswert wäre nach unserer Auffassung jedoch eine öffentliche Diskussion von Fachschaftsvertretern mit Ihnen, etwa im Anschluß an eine Ihrer Vorlesungen.

Mit freundlichen Grüßen

Prof. Dr. E. Krämer
Fachgebiet Maschinendynamik
Fachbereich 16 (Maschinenbau)

61 Darmstadt, Petersenstraße 18
Telefon (06151) 1634 60 + 1635 61

Technische Hochschule
Darmstadt



Ihr Zeichen

-

Ihre Nachricht vom

20.11.75

Unser Zeichen

Kr/jö

Datum

3. Dezember 1975

Besten Dank für Ihr Schreiben vom 20.11.75, das mir nun Klarheit über Ihre Absichten gegeben hat.

Ihre Meinung, mit solchen Anliegen sofort in die Öffentlichkeit gehen zu müssen, teile ich nicht. Mir ist nicht bekannt, daß im Maschinenbau Kritiken an einer Lehrveranstaltung nicht ernst genommen oder gar lächerlich gemacht worden sind.

Ich ermuntere meine Hörer jedesmal am Anfang eines Semesters und auch dazwischen, sich zu melden oder zu mir zu kommen, wenn sie meinen, daß ich etwas besser machen könnte.

Die von Ihnen vorgeschlagene Diskussion habe ich in meiner Vorlesung Maschinendynamik vor etwa 2 Wochen veranstaltet. Nach einer kurzen Einführung bat ich die Hörer um Wortmeldungen. Es haben sich nur wenige gemeldet, und es ergaben sich bei Berücksichtigung der Gesamtsituation keine wesentlichen Verbesserungsmöglichkeiten. Dennoch stehe ich nötigenfalls für weitere Gespräche zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

E. Krämer

Anstatt nun noch einmal zu erzählen was in Marburg los war, bringen wir hier einen Text über das Aktionsbündnis, welches uns Basisgruppen wohl noch am nächsten steht. So ganz bedeutungslos ist er deshalb auch hier nicht.

Anspruch und Wirklichkeit: die neue Qualität der Aktionsbündnis - Politik

Am Anfang des Aktionsbündnisses (AB) stand der Beschluß der linken Gruppen gemeinsam gegen die Einsetzung des Staatskommissars vorzugehen. Die Tatsache allein dieses Beschlusses bedeutet in diesem Augenblick (auch als der MSB sich zurückgezogen hatte) eine neue Qualität von Politik nach Jahren der Abgrenzung voneinander, indem hierdurch linke Gruppen sich noch als aktionsfähig dem bürgerlichen Staat gegenüber erweisen wollten. Diesem Beschluß ging - in der Germanisten-Gruppe - eine relativ diffuse Diskussion über die Notwendigkeit der Erhaltung des "politischen Mandats" voraus: ob ein AstA mit politischem Mandat für "linke Politik" (wobei die Frage, was das sei, noch nicht geklärt ist) unabdingbar sei, ob eine reale Chance bestehe, den Staatskommissar abzuwehren. Über diese Fragen wurde nur insoweit Klärung erzielt, als der AstA potentiell einen technischen Apparat zur Verfügung stelle, der die Kommunikation erleichtern könne, es aber fraglich sei, ob linke Gruppen für sich auf Dauer ein Instrument des bürgerlichen Staats in Anspruch nehmen können, da sie mit eben diesem Instrument dem Staat entgegenarbeiten. Andererseits aber müßten die Spielräume des Staates solange wie möglich erhalten und ausgenutzt werden.

Die Frage, ob der Kommissar abwehrbar sei, wurde grob so diskutiert, daß selbst wenn er nicht abwehrbar sei, dem Staat gezeigt werden müsse, daß die Studenten selbst im Vorgehen gegen die Absetzung des AstA eine längerfristige Politisierung durch Einsicht in die Repressionsmechanismen des Staates möglich sei.

So verblieb der Diskussionsstand,



ohne daß innerhalb der Gruppe eine Klärung der angerissenen Fragen geleistet werden konnte, da sich die Ereignisse überstürzten, und die Überstürzung auch nicht von dieser diffusen Gruppe behandelt werden konnte. An dieser ausgebliebenen Klärung lag es auch z.T., daß die GG sich in den folgenden Tagen atomisierte und jeder sich gemäß seiner politischen und privaten Lebensgeschichte verhielt.

Es war zwischen den Gruppen weiterhin Konsens, daß die Aktionsformen des AstA (Seminarauflösung, Instrumentalisierung der studentischen Öffentlichkeit zum Akklamations- und Abstimmungsinstrument, Delegierung der Auswahl von Kampfformen an die demokratisch gewählten Interessenvertreter etc) abgelehnt wurden. Dies abstrakt. Der Bezug des jungen AB zur studentischen Öffentlichkeit stellte sich allerdings naturwüchsig her und verfiel selbst in die Formen, in die die meisten seit Jahren eingeübt waren.

Dies zeigt die gemeinsame Resolution des AB mit der die Studenten zum gemeinsamen Vorgehen aufgerufen werden:

Die Kommilitonen werden aufgefordert "bedingungslos und vorbehaltlos" für das politische Mandat einzutreten, ansonsten werde über sie das Urteil gefällt, daß sie "der Reaktion in die Hände spielten". Hier wird nicht gefordert aufgrund vom Einsicht zu handeln, sondern die Schreiber haben das Denken offensichtlich schon selbst geleistet. Deshalb wird nur noch schlecht moralisch appelliert und mit ebensolchen Sanktionen gedroht, denn wer möchte schon gerne als Kollaborator (wenn auch aus Unwissenheit) bezeichnet werden. Im nächsten Punkt heißt es denn auch

folgerichtig, daß das politische Mandat sowieso "unbeirrbar" weiter ausgeübt werden soll. Die handelnden Subjekte sind also nicht mehr die aufgerufenen Studenten, sondern die Schreiber, die eh weiterhin machen was sie für richtig halten. Man kann sich nur noch in diese laufende Bewegung einreihen - und zwar bedingungslos.

Diese Aussagen wären ohne Einschränkung in einem MSB-Flugblatt unterzubringen, wo jeder, der sich nicht einreicht entweder verirrt, oder böseartig bzw. snalterisch ist (sei im Kampf um mehr Bafög oder ums politische Mandat).

Die Ausdruckweise der Resolution ist die von jemandem, der sich seiner Sache und seiner Vorgehensweise ganz sicher ist. Um gegen MSB (und Kommissar antreten zu können (so hat man es seit Jahren bei allen Gruppen erfahren), muß man ebensolche Sicherheit an den Tag legen, nur mit anderen Inhalten. Damit unterscheidet sich das Verhalten des AB in den Anfängen nicht von der Werbe- und Verteufelungsstrategie des MSB. Hierzu paßt auch das Verhalten des AB auf VVs und teach-ins. So war es auf der 1. VV das erklärte Ziel des Bündnisses, die Mehrheit für seine Resolution zu erreichen. Später wurde klar, daß eine Abstimmungsmehrheit keine Mehrheit von anders politisierten Leuten bedeutet, da sie wie jede andere VV-Mehrheit Delegierung des politischen Handelns bedeutet und für die Abstimmenden folgenlos bleibt.



Das Gebaren der Resolution und auf den Großveranstaltungen stand also in krassem Gegensatz zu dem, was - zumindest in der GG - an Diskussion vergesellschaftet war. (Wir liessen uns aus den am Anfang beschriebenen Gründen trotzdem darauf ein). So wurde auch die Sinnhaftigkeit der Teilnahme an der Demo nie ernsthaft diskutiert, mit der Begründung, daß man sich mit einer Ablehnung (nachdem die VV dafür war) unglaubwürdig machen würde, ohne die Basis dieser Unglaubwürdigkeit zu hinterfragen.

Es zeigt sich hier bei den Gruppen selbst die Folge der politischen Sozialisation in Marburg: Daß es trotz Ablehnung der Delegations- und

Interessensvertretungspolitik und dem Bewußtsein (?) darüber, daß neue Formen von Öffentlichkeit - nicht-instrumentalisierende - nötig sind.

In Stressituationen das, wenn auch abgelehnte Gelernte, sich wieder durchsetzt.

Die Implikationen dieser Tatsache müssen diskutiert werden. Es nützt für die künftige Diskussion auch

nichts, darauf zu verweisen, daß man von den Ereignissen überrollt wurde, da sich hier eine Diskrepanz zwischen abstraktem Erkennen und realem Handeln zeigt, die für die Weiterentwicklung der Gruppen von größter Bedeutung ist und die sich durch die ganzen Aktionstage zog. (Dies wird an anderer Stelle des Infos noch näher behandelt.)



Die Aneignung des AB durch politisierte Individuen.

Verhielten sich die im AB versammelten Gruppen auch anfangs gegen die anderen Studenten als zu agitierende Objekte, so knüpfte sich doch zumindest an die Namen GG und WUP die Hoffnung, daß dort qualitativ andere Formen der Öffentlichkeit gegenüber und im Vorgehen anlässlich der Liquidierung des Asta, entwickelt würden.

Die Gruppen waren aus der Kritik an der MSB Politik entstanden, sie sind insofern offen, als es keine ausgearbeiteten Plattformen gibt, auf die man sich stellen mußte (was dann in

Flugblättern des MSB als "Ziel- und Inhaltlosigkeit" bezeichnet wurde, was wiederum bezeichnend für deren Vorstellung von Inhalt ist: eine eindeutige vorproduzierte Plattform, auf die sich alle, die "mitmachen" wollen, stellen müssen). Sie proklamierten immer wieder, daß eine Basis für sozialistische Politik erst erarbeitet werden müsse, und daß dies nicht auf Grundlage eines Delegationsystems geschehen könne, wo die Öffentlichkeit bloßer Akklamationsinstrument ist.

So konnte sich an das AB die nicht weiter spezifizierte Hoffnung knüpfen, daß etwas anderes gemacht

werden würde, als abgestimmt, Resolutionen verfaßt und Bittgänge organisieren...



Diese Hoffnungen konnten gerade durch die vielbeschimpfte "Ziel- und Inhaltlosigkeit" entstehen.

So wurde diese Offenheit ein wesentlicher Konstituens der politischen Bewegung. Man konnte sich vorstellen selbst etwas einbringen zu können. Auf diese Weise konnten die anfänglich so unmundig behandelten Leute sich das AB aneignen, so daß es schließlich von ihnen und nicht mehr von den Gruppen getragen wurde.

Weiterhin waren die unorganisierten Linken seit Jahren in Vereinzelung und Isolation gegenüber der Übermachtigkeit und Unbeeinflussbarkeit der MSB gedrängt. Was besonders in den Ritualen der häufigen vom MSB veranstalteten Interessenskämpfen zur Resignation und Rückzug in die Privatheit führte.



Das AB bot potentiell die Möglichkeit mit vielen Leuten solidarisch zu diskutieren und zu handeln, sich mit einer Gruppe von Vielen zu identifizieren (inwieweit das im AB wirklich stattfand, wäre von den individuellen Erfahrungen her zu diskutieren.) Und viele hatten das müde Bündnisschrei mit der arbeitenden Bevölkerung satt und wollten selbst was machen - es denen -Staat, MSB- zeigen. Auch das Hinweggehen über die beschissene Resolution zeigte, wie wenig Einfluß auf aktuelle Handlungsstrukturen solche Zettel zum Glück haben.

Diese Struktur hatte die implizite Möglichkeit für viele Leute sich als politisch handlungsfähige Subjekte erst wieder begreifen zu lernen. Die abstrakten Erwartungen, die an das AP herangetragen wurden betonte ich deshalb, da diskutiert werden muß, inwieweit in Politik, Bedürfnisfaktoren hineinspielen, in in der Proklamation des Kampfes gegen staatliche Repressionen nicht enthalten sind. (In diesen Bedürfnissen, die mir in die Aktivitäten eingegangen zu sein scheinen steckt tendenziell die Vermittlung von privaten Individuen und politischer Aktivität, die für eine undogmatische Politik essentiell sind.

Es muß diskutiert werden, ob diese Vermittlung immer nur punktuell geleistet werden kann.)

Auf diese Weise herrschte von Anfang an auf den Versammlungen des AB die Stimmung vor anderes zu organisieren, sich nicht organisieren zu lassen, (was man deutlich merkte, wenn Vertreter des MSB kamen um die Leute auf den rechten Weg zurückzuführen) sich nichts diktieren zu lassen und neue Formen des Widerstands zu finden.

Das war nicht einfach nach der jahrelang betriebenen Wirtschaft. Alle sind gewohnt nichts zu tun, so daß einem am Ende nichts einfällt wenn man was tun will.

Es fragt sich nun wie sich die vielen Projektionen auf das AB auswirkten. Mehr noch, welche Projektionen und Vorstellungen in einer solchen Bewegung transportiert werden. Inwieweit es die Uni möglich oder un-

möglich macht solche Zusammenhänge in Arbeitszusammenhänge zu verwandeln - denn darum geht es im Moment.

Oder ob die Isolation der Individuen im Studium, die herrschende Trennung von privaten Befriedigungsformen und Uni-Betrieb und politischer Arbeit nach dem Abflauen der Aktionen wieder durchschlagen.

Ich glaube, daß es notwendig ist, sich über der im Moment vorgegebenen Bewußtseinsstand von Individuen zu verständigen und Überlegungen über die Aufarbeitung in Gruppen anzustellen, um sich über die Voraussetzung einer längeren Arbeit klar zu werden. Dies impliziert die theoretische Aufarbeitung der Erfahrungen in den Aktionstagen und der daraus (aber nicht nur daraus) eventuell resultierenden Perspektiven.

Um die Falschinformation, die z.B. in der FR gedruckt war, zu berichtigen, wollen wir klarstellen, daß keine Organisation - schon gar nicht der KSV, der schon am Anfang aus dem Aktionsbündnis rausgeflogen ist - im AB in irgend einer Weise eine bestimmende Rolle gespielt hat. Daß punktuelle Zusammenarbeit mit Organisationen stattgefunden hat und stattfinden muß, ändert daran nichts. Das AB ist eine Basisbewegung. Wir denken selbst!

Für die jüngeren Semester drucken wir hier noch einmal ein Dokument ab. Es wurde verabschiedet von der Fachbereichskonferenz. (Ausführliche Kritik siehe Info 7 ss75) Was hat sich seitdem geändert? Dies wird wohl durch die Artikel über TM 3 geklärt sein. Bleibt die Frage: Warum produzieren die Profs solche Papiere?

Beurteilung von Übungen sowie Vorleistungsklausuren und Vorprüfung

a) Beurteilung von Übungen

Übungsleistungen sollten grundsätzlich einer differenzierten Beurteilung unterworfen werden, um einerseits dem Studenten möglichst frühzeitig Hinweise zur Beurteilung seiner Leistungsfähigkeit und Kenntnisse zu vermitteln und damit andererseits eine ungemessene Würdigung seiner Übungsarbeit zu gewährleisten.

Die Beurteilung- bzw. Notenskala sollte sinnvoll abgestuft sein, wobei es für den Beurteiler nicht entscheidend sein darf, ob die Übungsarbeit vom Studenten in allen Teilen selbstständig erarbeitet wurde oder nicht. Diese Frage muß der Student vor sich selbst vertreten.

b) Vorleistungsklausuren und Vorprüfung

Der Lehr- und Studiausschuß stellt die Forderung, daß die Zulassung zur Vorprüfung nicht vom Ergebnis einer Vorleistungsklausur abhängig gemacht werden darf. Vorleistungsklausuren sollten dagegen zur Vermittlung einer intensiveren Beschäftigung mit dem Stoff unter Prüfungsbedingungen dienen und, sofern Prüfungsbestimmungen nicht dagegen sprechen, möglichst ganz oder teilweise für das Vorexamen angerechnet werden können.

Teilnahme und Ergebnis einer Vorleistungsklausur dürfen also nicht als Vorbedingung für die Zulassung zur regulären Vorprüfung geltend gemacht werden.

Es wäre wünschenswert, wenn dem Studenten durch dieses Vorgehen eine Wahlmöglichkeit zwischen studienbegleitender Prüfung und konventioneller Vorprüfung geboten werden könnte. Es soll erreicht werden, daß der Student möglichst frühzeitig eine Rückmeldung über seinen Leistungsstand erhält und dabei sein Studium hinsichtlich Arbeitsintensität und Zeitdauer individuell gestalten kann.

Darmstadt, den 7. März 1975
Ost/Kt



Darmstadt, im Juli 1834

Nach Vorbericht

Januar 1836

Dieses Blatt soll dem hessischen Studenten die Wahrheit melden, aber wer die Wahrheit sagt, wird exmatruiert ja sogar der, welcher die Wahrheit liest, wird durch meineidige Richter vielleicht gestraft. Darum haben die, welchen dies Blatt zukommt, folgendes zu beobachten:

1. Sie müssen das Blatt sorgfältig außerhalb ihres Hauses vor der Polizei verwahren;
2. sie dürfen es nur an treue Freunde mitteilen;
3. denen, welchen sie nicht trauen wie sich selbst, dürfen sie es nur heimlich hinlegen;
4. würde das Blatt dennoch bei einem gefunden, der es gelesen hat, so muß er gestehen, daß er es eben dem Präsidenten habe bringen wollen;
5. wer das Blatt nicht gelesen hat, wenn man es bei ihm findet, der ist natürlich ohne Schuld.

nach: Der hessische Landbote
von Georg Büchner 1834

Vollversammlung der Maschinenbauer zum Hochschulrahmengesetz

Mittwoch 14.7.76 11⁰⁰ Uhr

**Freiheitsstrafe
für Zwischenrufe
im Seminar!**

Raum: wird noch
bekannt gegeben.

Ein Berliner Gericht hat erstmals einen Studenten wegen Nötigung von Professoren zu einer Freiheitsstrafe verurteilt. Der 25 Jahre alte Student, der 1973 am Englischen Seminar der Freien Universität durch Zwischenrufe Seminarübungen gestört hatte, wurde zu einer sechsmonatigen Freiheitsstrafe auf Bewährung verurteilt.

Rekordquote in TM

ca. 90% haben den TM Test nicht bestanden

Wenn Ihr Euch mal unter Euren Kommilitonen umgehört habt wißt Ihr sicher, daß kaum einer den Test bestanden hat, jedenfalls nicht, wenn die erforderliche Punktzahl nicht gesenkt wurde.

Liegt das daran, daß die Studenten seit dem letzten Semester dümmmer und fauler geworden sind?

Oder ist der Vorlesungs- und Übungsbetrieb noch schlechter geworden?

Oder war der Test zu schwierig?

Nicht erst beim Ergebnis dieses Tests fragen wir uns wieder einmal, zu was denn Tests überhaupt gut sind? Sollen sie gut sein zur Abschreckung vom Studium, denn zum mehr Lernen motiviert es bestimmt nicht, wenn man so geschockt wird.

Sollen sie gut sein, um die Studentenzahlen mit Gewalt dem "ökonomisch machbaren" anzupassen, d. h. innerer Numerus Clausus.

Sollen die Studenten regelmäßig in Stresssituationen gebracht werden, damit sie besser auf die Situation im Betrieb vorbereitet sind?

Ausgehend von den anfangs gestellten Fragen, gibt es jetzt mehrere Konsequenzen:

- a) wenn die Studenten fauler geworden sind, dann wirft man am besten die alten Lernantriebe über Bord
- b) wenn die Ausbilder zu schlecht sind, dann wirft man die wohl besser raus (und sucht bessere)
- c) wenn der Test zu schwer war, wirft man die nicht bestanden Tests weg und gibt die Möglichkeit, einen Wiederholungstest zu schreiben oder läßt eine Hausaufgabe bearbeiten (wurde im WS 71 gemacht).

Da wir die letzte Alternative vorläufig für die vernünftigste halten, schlagen wir, einige betroffene Studenten von TM 3 vor, in der Vorlesung eine Resolution zu verabschieden, die im Anschluß an die kleine Pause diskutiert wird.

Resolution

Wir, die Studenten von Mechanik 3, fordern, daß auch der Fachbereich Mechanik sich an die Resolution des Fachbereichsrates Maschinenbau vom 15.4.75 hält, nach der "die Zulassung zur Vorprüfung nicht vom Ergebnis einer Vorleistungsklausur abhängig gemacht werden darf".

Als Sofortmaßnahme fordern wir, wegen der hohen Durchfallquote, eine Wiederholungsmöglichkeit für die nicht bestanden Tests in Form einer Hausaufgabe oder eines leichteren Tests.

* Das Bestehen der TM-Tests darf nicht Bedingung sein für die Teilnahme am Vordiplom. Die Resolution des FB-Rates wurde im FS-Info Nr. 7 veröffentlicht.